

Leitfaden

In sechs Schritten zu einer bilanzierenden, summativen Gesamtbeurteilung

von Gerold Brägger und Nicole Steiner



Eine summative Gesamtbeurteilung zieht nach kürzeren oder längeren Lernabschnitten abschließend Bilanz darüber, ob Lernende Lernziele und Kompetenzen erreicht haben. Sie bewertet den Leistungsstand und den Lernerfolg während einer bestimmten Zeit. Leistungen und Lernprodukte werden mittels Punktzahl, Prädikat oder Noten beurteilt.

Summative Beurteilungen sind professionelle Ermessensentscheide und bilden die Grundlage für Qualifikationen, Zeugnisse, Selektionsentscheide und Abschlüsse. Die Herausforderung für Lehrpersonen besteht nicht zuletzt darin, bilanzierende Beurteilungen nachvollziehbar, vergleichbar und aussagekräftig zu gestalten.

Professioneller Ermessensentscheid

«Beurteilen ist eine Tätigkeit, die selbst mit wohlwollendster Absicht durchgeführt, gewissen Gefahren ausgesetzt ist. Vorurteile, Stereotypen, Wahrnehmungsverzerrungen, persönliche wie berufsspezifische Wahrnehmungsmuster sind einige derjenigen Faktoren, die unsere Wahrnehmung und Beurteilung von Menschen beeinflussen. Es handelt sich um Einflüsse, die das Beobachten unbewusst steuern und zu höchst subjektiven, engen und willkürlichen Urteilen führen können. Beobachten in pädagogischer Absicht, das heißt mit dem Ziel, bewusst Entwicklungen zu fördern und zu lenken, muss sich dieser Einflüsse bewusst sein und diese so weit als möglich bei der Urteilsbildung berücksichtigen.» (Vögeli-Mantovani, 1991, zit. in Nüesch et al., 2008, S. 12)

Bewertung beruht immer auf der Wahrnehmung der bewertenden Person. Gleichzeitig beeinflussen auch Wünsche, Einstellungen, Erfahrungen und Bedürfnisse diese Wahrnehmung: Sie ist und bleibt subjektiv - und eine professionelle Ermessensentscheidung. Umso wichtiger ist es, sich die Funktionen einer Bewertung, deren Maßstäbe und Bezugsnormen bewusst zu

machen und auch im kollegialen Austausch immer wieder zu reflektieren.

Unterschiedliche Beurteilungsfunktionen

Bewertung und Beurteilung haben in der Schule von heute unterschiedliche, je nach Situation sogar widersprüchliche Aufgaben zu erfüllen: Da ist der Anspruch, durch (formative) Bewertung das individuelle Lernen der Schülerinnen und Schüler zu fördern und ihnen damit echte Lernfortschritte zu ermöglichen. Und gleichzeitig fordern Schule und Gesellschaft eine verantwortungsvolle, genaue, nachvollziehbare Selektion (summative Beurteilung), die oft nur einen geringen positiven Einfluss auf das Lernen hat (vgl. Hattie 2014), aber Voraussagen zur weiteren Schul- und Entwicklungslaufbahn machen sollte (prognostische Funktion).

In sechs Schritten zu einer bilanzierenden, summativen Gesamtbeurteilung

Dieses Spannungsfeld ist ein klassisches Dilemma, das sich nicht wirklich lösen lässt. Ein bewusster Umgang damit aber kann helfen. Eine professionelle Beurteilung baut auf dieser Tatsache auf, indem sie darauf achtet, sich der Bedeutung von unterschiedlichen Erwartungen, Voraussetzungen und Anforderungen bewusst zu sein und sie genau zu kennen. Sie setzt klare Beurteilungsmaßstäbe (voraus) und ist sich unterschiedlicher Bezugsnormen bewusst. Leistungserwartungen in Form von kompetenzorientierten Lernzielen und Qualitätskriterien für Lernprodukte und -leistungen sind den Lernenden von Beginn weg bekannt, begleiten sie als Referenzwerte durch individuelle und kooperative Lernprozesse in Form von formativen Rückmeldungen und bleiben ebenso Grundlage für die abschließende, summative Beurteilung. Kompetenzorientierte Beurteilung denkt vom Ende her, ist Teil der Unterrichtsplanung und bedient sich einer großen Vielfalt von Leistungsbeurteilungen. Beurteilungsdossiers und Portfolios als Dokumentationen können dabei zusätzlich wertvolle Hilfe leisten.

Diese 6 Schritte zu einer bilanzierenden Gesamtbeurteilung haben sich in der Praxis vielen Schulen bewährt:



Die folgende Beschreibung der sechs wesentlichen Schritte zu einer bilanzierenden, summativen Beurteilung kann dabei Unterstützung bieten.



Schritt 1:

Das Grundverständnis einer summativen Beurteilung klären

Summative Beurteilungen, in welcher Form auch immer (Noten, prädikative Formen, Symbole...) sind professionelle Ermessensentscheidungen von Lehrpersonen, die für Lernende und Eltern **transparent, verständlich und nachvollziehbar** sind. Diese Beurteilungen stützen sich auf **vielfältige Leistungsbewertungen**, auf mündliche und praktische Leistungen genauso wie auf mündliche und schriftliche Prüfungen, Schülerarbeiten, Vorträge, Portfolios, Beobachtungen sowie Erkenntnisse aus

Lerndialogen und Gesprächen, ohne Berechnung des arithmetischen Mittels von Teilnoten. Die Vielfalt macht dabei den (professionellen) Unterschied. Wenn Lehrpersonen viele verschiedene Beurteilungssituationen in die Gesamtbeurteilung miteinbeziehen, ist die **Aussagekraft** der Beurteilung breit abgestützt, nachvollziehbar(er), und sie stellt zudem das individuelle Lernen von Schüler:innen ins Zentrum.



Die einzelnen **Bausteine** dieser differenzierten Praxis einer bilanzierenden Gesamtbeurteilung beschreibt das **Mosaik der summativen Beurteilung** im Detail.

Eine professionelle Praxis der summativen Beurteilung zeichnet sich dadurch aus, dass deren Grundverständnis gemeinsam im Team entwickelt und im Kollegium vereinbart worden ist.



Schritt 2:

Den Unterricht von den Kompetenzen her planen

Die summative Beurteilung richtet den Fokus auf den angestrebten Kompetenzstand, den Schüler:innen am Ende einer längeren Lernzeit (Unterrichtseinheit, Semester, Schuljahr, ...) erreicht haben sollen. Verbindliche Grundlagen und Referenzwerte dafür sind Kompetenzbeschreibungen aus Lehr- und Bildungsplänen.

Dabei muss für die Kinder und Jugendlichen jederzeit und während des gesamten Lernprozesses klar sein, welche Ziele sie erreichen könnten und anhand welcher Kriterien sie beurteilt werden (Orientierung und Transparenz). Die bilanzierende Beurteilung gibt ihnen Hinweise darauf, ob sie diese Ziele erreicht haben oder (noch) nicht. Auf dieser Grundlage bauen auch die einzelnen Planungsschritte eines kompetenzorientierten Unterrichts:

Ziele bestimmen

Die Lehrperson orientiert sich bezüglich ihrer Leistungserwartungen und den daraus entstehenden Inhalten an den kompetenzorientierten Lernzielen aus Lehr- und Bildungsplan.

Im kompetenzorientierten Unterricht sind diese Ziele anspruchsvoll. Als Lernenden kompetent zu sein, heißt nicht nur Neues kennenzulernen und das eigene Wissen zu erweitern, sondern Begriffe, Zusammenhänge und Vorgehensweisen wirklich zu verstehen und in neuen, anderen Situationen auch anwenden zu können. So werden Schüler:innen selbstorganisiert und nach und nach fähig, eigene Lösungen zu entwickeln und diese auch einzuschätzen und zu bewerten.



Formative Bewertung: Das Lernen wirksam und zielorientiert begleiten

Wie sollen die Lernprozesse hin zu diesen Zielen begleitet und durch formative Bewertungen wirksam unterstützt werden? Die Lehrperson bestimmt diese formativen Zwischenstopps als Überprüfungsmöglichkeiten. Dies kann unterschiedlich geschehen: Lerndialog, Selbstreflexion und Selbsteinschätzung, Peerfeedback, ...

Wirklich lernwirksam sind dabei die Fragen: «Was hat bis hier gut geklappt? Wo stehst du?», «Was sind deine Ziele? Wo willst du hin?», «Welche nächsten Entwicklungsschritte in Richtung Ziel stehen an? Was brauchst du dafür?»



Summative, bilanzierende Gesamtbeurteilung

Auch die summativen Leistungsnachweise sind auf die kompetenzorientierten Lernziele und/oder transparente Kriterien abgestimmt.

Was müssen Schüler:innen (zeigen) können, damit sie dieses Ziel in dieser Form des Leistungsnachweises minimal erreicht haben? Und auf welche Art biete ich ihnen diese Möglichkeiten?

Welche bilanzierenden Beurteilungen ermöglichen es den Schüler:innen, ihre erworbenen Kompetenzen auch wirklich sichtbar zu machen?

Wenn die Lehrperson diese Frage grob geklärt hat, erleichtert dies ihre weitere Planung und später auch die Unterrichtsgestaltung.



Aufgaben als Vitamine des Unterrichts: Lernarrangements entwerfen

Wenn die Ziele und Leistungsnachweise geklärt sind, steht die Lehrperson vor einer der zentralsten Fragen des Unterrichts: Welche Lernaufgaben und Lernarrangements sind für die individuell spezifische Kompetenzentwicklung wirklich geeignet, führen wirklich zum Ziel?

Die Lehrperson plant und entwickelt motivierende und passende Lernaufgaben und bettet sie in einen kompetenzorientierten, individualisierenden und differenzierenden Unterricht ein.

So werden Gelegenheiten für alle Lernenden geschaffen, um individuell oder kooperative, dem eigenen Kompetenzstand entsprechend, mehr und mehr selbstorganisiert, entdeckend zu lernen.



Planungsbeispiele

Lehrpersonen machen sich sowohl Überlegungen zur formativen Lernunterstützung/ Bewertung wie auch zu vielfältigen Leistungsnachweisen zur summativen Beurteilung bereits zu Beginn ihrer Planung eines Unterrichtsthemas.

Welche Handlungs- und Anwendungskompetenzen überprüfe ich auf welche Art und Weise während des Lernprozesses? Welche Lernprodukte eignen sich für eine produktorientierte Beurteilung? Anhand welcher Kriterien gebe ich im Lernprozess Rückmeldungen dazu? Wie halten die Schüler:innen ihre individuellen Lernfortschritte fest? Inwiefern wird dadurch auch eine prozessorientierte Beurteilung möglich?

Sammlung Beurteilungsbelege für den Fachbereich: Natur – Mensch – Gesellschaft		Thema: Von der Raupe zum Schmetterling		
	Mündliche und schriftliche Leistungsbeurteilung <small>Überprüfung von Wissen</small>	Handlungsorientierte Beurteilung <small>Überprüfung von Handlungs- und Anwendungskompetenzen</small>	Produktorientierte Beurteilung <small>Überprüfung von Kompetenzen, die zur Herstellung eines Produkts benötigt werden</small>	Prozessorientierte Beurteilung <small>Überprüfung des individuellen Lernfortschritts über einen längeren Zeitraum</small>
Formative Beurteilung	Begriffe Quiz	Verpuppungstheater	Raupen-Leporello	
	Bilder zuordnen		Faltschmetterling	
			Häkelraupe	
Summative Beurteilung	Test Begriffe	Raupenrap	Raupen-Leporello	Lernlagebuch
	Muster spiegeln	Schmetterlingstanz	Daumenkino Metamorphose	Forscher:innenheft
		Forscherpräsentation		

Kompetenzen Schreiben	Erlebnis-aufsatz	Brief	Schreib-konferenz	Buch-Rezension	Stellung-nahme	Nach-erzählung
Schreiben: Grundfertigkeiten	•	•		•		
Schreibprodukte	•	•	•	•	•	•
Schreibprozess: Ideen finden und planen	•	•		•	•	•
Schreibprozess: formulieren			•	•	•	•
Schreibprozess: inhaltlich überarbeiten	•	•	•	•	•	•
Schreibprozess: sprachformal überarbeiten	•	•	•	•		•
Reflexion über den Schreibprozess und eigene Schreibprodukte		•	•		•	•

Lehr- und Bildungspläne fassen Schreibkompetenzen in verschiedenen Kompetenzbereichen zusammen.

Schul- und/oder Unterrichtsteams bestimmen gemeinsam geeignete Schreibprodukte, um damit die Förderung aller Kompetenzbereiche sicherzustellen. Gleichzeitig schaffen sie dadurch auch die Grundlage für eine curriculare Kooperation. Darauf wiederum kann auch eine gemeinsame Beurteilungspraxis entwickelt werden.

Die Förderung der überfachlichen Kompetenzen ist Aufgabe aller Fachbereiche und aller Stufen. Diese »(Über-)Lebenskompetenzen« für eine erfolgreiche Bewältigung des Alltags in unserer heutigen Zeit stehen mehr und mehr im Mittelpunkt. Dies nicht nur in Unterrichtsthemen verschiedener Fachbereiche, sondern auch als feste Bestandteile und gemeinsame Werte einer Schule als Gestaltungs-, Lern- und Lebensraum.

Überfachliche Kompetenzen	Fachbereich ...				Schule als Gestaltungs-, Lern- und Lebensraum	
	U-einheit Thema	U-einheit Thema	U-einheit Thema	U-einheit Thema	Schulhaus-projekt	Verhalten in der Schule
Personale Kompetenzen						
Selbstreflexion	•		•	•		•
Selbstständigkeit	•		•	•	•	•
Eigenständigkeit	•			•	•	•
Soziale Kompetenzen						
Kooperationsfähigkeit		•		•	•	•
Konfliktfähigkeit	•	•	•	•	•	•
Umgang mit Vielfalt		•	•		•	•
Methodische Kompetenzen						
Sprachfähigkeit	•	•	•	•	•	•
Informationen nutzen	•		•			•
Aufgaben/Probleme lösen		•		•	•	•



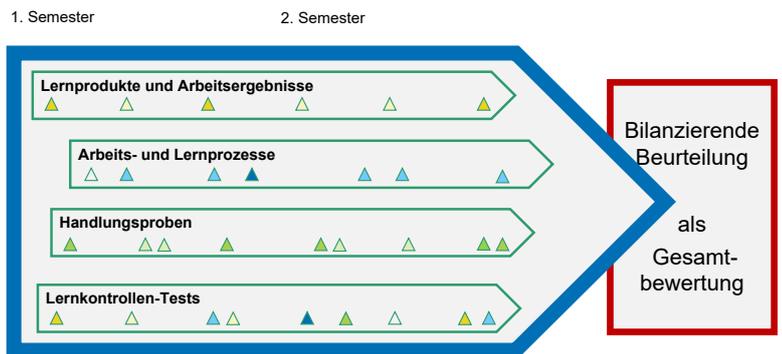
Schritt 3: Vielfältige Leistungsnachweise und -bewertung ermöglichen



Die bilanzierende Gesamtbeurteilung stützt sich auf vielfältige Leistungs- und Kompetenznachweise. Grundlage dafür sind handlungs-, produkt- und prozessorientierte Beurteilungen. Diese Vielfalt an Möglichkeiten, die eigenen Kompetenzen zu zeigen und sichtbar zu machen, deckt auch die diesbezüglich unterschiedlichen Stärken und Fähigkeiten von Lernenden ab.

Damit bieten sich für alle adäquate Möglichkeiten, den eigenen Kompetenzstand sichtbar zu machen. Die bilanzierende Gesamtbeurteilung bildet diese Vielfalt ab und ist damit mehr als nur ein arithmetisches Mittel mehrerer Prüfungen.

Leistungs- und Kompetenznachweise im Schuljahr



Leistungs- und Kompetenznachweise	Förderorientiertes, lernbegleitendes, individuelles Feedback	Bilanzierende Leistungs- und Kompetenzbeurteilung
Was wird beurteilt?	Formative Bewertung	Summative Beurteilung
Lernprodukte und Arbeitsergebnisse	Entwürfe von Texten, Plakaten, Zeichnungen, ...	Überarbeitete Texte, Plakate, Zeichnungen, ...
	Aufgaben, Problemlösungen	Aufgaben, Problemlösungen
	Zwischenergebnisse	Schlussergebnisse
Arbeits- und Lernprozesse	Lern-, Arbeits-, Sozialverhalten	Personale, soziale und methodische Kompetenzen
	Mündliche Mitarbeit, Selbstreflexion	Mündliche Mitarbeit, Selbstreflexion
	Individuelle Lerndialoge, Klassen-/Gruppengespräche	Individuelle Lerndialoge, Klassen-/Gruppengespräche
Handlungsproben	Feedback zu Vorträgen, Singen, Kochen, Diskussion, Vorgehen in Projekten, ...	Beurteilung von Vorträgen, Kochen, Singen, Diskussion, Vorgehen in Projekten, ...
Klassenarbeiten	Formative Lernkontrollen	Mündliche und schriftliche Lernkontrollen, Prüfungen, Tests

Eine bilanzierende Gesamtbeurteilung orientiert sich an denselben Lernzielen und Kriterien, die Lehrpersonen für die Lernenden bereits zu Beginn einer Unterrichtseinheit auf verständliche und entwicklungsgerechte Art und Weise formuliert haben.

Das macht sie nachvollziehbar und fördert gleichzeitig eine offene und angstfreie Lern- und Beurteilungskultur.



Schritt 4:

Die Leistungsnachweise kompetenzorientiert gestalten

Kompetenzorientierte Lernaufgaben und Aufgaben von Leistungsnachweisen haben einiges gemeinsam. Sie ermöglichen der Lehrperson, die unterschiedlichen Kompetenzniveaus der Schüler:innen zu bespielen.

Denn in einem echten kompetenzorientierten Unterricht erwerben die Kinder und Jugendlichen nicht nur reines Faktenwissen. Sie tauchen in die Tiefe (der Verarbeitung), verstehen nachhaltig und sind nach und nach darauf aufbauend kompetent, Informationen zu analysieren und zu strukturieren, Probleme zu lösen und ihr Wissen in neuen Zusammenhängen anzuwenden.



Und was für Aufgaben im Lernprozess gilt, gilt auch für Prüfungsaufgaben, für Aufgaben von unterschiedlichen Leistungsnachweisen: Es muss möglich sein, das eigene Kompetenzniveau sichtbar zu machen. Dafür braucht es Aufgaben mit Grundansprüchen und erhöhtem Kompetenzniveau. Und dabei gilt es, sich die folgenden Fragen immer wieder zu stellen:

- ▶ Werden bei Klassenarbeiten und anderen Leistungsnachweisen auch Verständnis und Anwendung geprüft?
- ▶ Werden Aufgaben gestellt, die nicht nur das korrekte Wiedergeben von Faktenwissen prüfen?
- ▶ Sind die Grundanforderungen so gesetzt, dass für bessere Bewertungen/Noten zunehmend ein vertiefteres Verständnis und eine flexiblere Anwendung des Erlernten erforderlich ist?

Wie können Lern- und Leistungsaufgaben gestellt werden, die nicht nur Fakten und Daten abfragen, sondern das Verstehen und Anwenden von Wissen verlangen? Wie können Lernziele für das Analysieren, Entwickeln und Bewerten so formuliert werden, dass sie zum Handeln auffordern? Welche Lernprodukte bieten sich an, um Stufen des Wissens und Könnens sichtbar zu machen?



IQES-Praxismaterialien für die Differenzierung nach Kompetenzstufen von analogen und digitalen Aufgaben

Kompetenzrad, Fragewürfel und Aufgabenmap

- ▶ iqesonline.net/unterrichten/aufgaben/werkzeuge-kompetenzrad-fragewuerfel-aufgabenmap/

Kompetenzrad digital: Motivierende Aufgaben mit digitalen Lernprodukten gestalten

- ▶ iqesonline.net/bildung-digital/unterrichtspraxis-erfahrungsberichte-lernumgebungen/lernumgebung-und-aufgabensets-mit-digitalen-medien-gestalten/#kompetenzrad-digital



Schritt 5:

Die Leistungs- und Kompetenznachweise nachvollziehbar beurteilen und dokumentieren

Transparent und nachvollziehbar

Beurteilungen schätzen ein, inwieweit Schülerinnen und Schüler bereit und fähig sind, ihr Wissen und Können in konkreten Situationen anzuwenden und zu nutzen, Aufgaben zu lösen oder Probleme zu bewältigen. Dabei haben Lernende ein Anrecht darauf, zu wissen und zu verstehen, anhand welcher Kriterien sie beurteilt werden und ob und wie sie ihre Lernziele erreicht haben. Wenn Schüler:innen auch über Inhalt, Zeitpunkt und Form der Beurteilung informiert sind, profitieren sie davon in mehrfacher Weise. Zum

einen bietet ihnen dieses Wissen Orientierung in ihrem eigenen Lernprozess und sie können dieses gewinnbringend für ihre eigene Kompetenzentwicklung nutzen. Zum anderen bringt die Transparenz ein hohes Maß an Sicherheit mit sich, die angstfreies Lernen möglich macht. Und auch Eltern müssen diese neue Beurteilungskultur verstehen: nicht nur einfach die Ergebnisse, sondern auch die vielfältigen Beurteilungsverfahren. Denn auch diese sind Bestandteile einer »gemeinsamen Sprache des Lernens«.

Die Bezugsnormen der Beurteilung

Individuelle Bezugsnorm	Sachliche Bezugsnorm	Soziale Bezugsnorm
personenbezogen	kriterienorientiert	gruppenorientiert
Leistungen werden mit früheren Leistungen derselben Person verglichen und zeigen so persönliche Lernfortschritte auf. Förderung, ohne dass sich das Kind an anderen messen muss.	Leistungen werden mit Lernzielen oder Kriterien für gute Schülerleistungen verglichen (absoluter Massstab). Aus dem Prozentanteil korrekter Ergebnisse ergibt sich personenunabhängig das Bewertungsergebnis.	Leistungen werden in Bezug zum Klassendurchschnitt (Normalverteilung) gemessen. Erst nach einem Test wird die Punktebewertung in Noten übersetzt und für die Durchschnittspunktzahl eine Note festgelegt.

Beurteilungen schätzen ein, inwieweit Schülerinnen Bezugsnormen sind Massstäbe, mit denen Leistungen von Schüler:innen beurteilt werden. Die Leitfrage dabei ist: Womit können wir das Lernergebnis vergleichen, um einen Lernerfolg festzustellen?

Besonders positive Effekte zeigen sich bei der **individuellen Bezugsnorm**. Diese vermindert bei Lernenden die Angst vor Misserfolgen und wirkt insofern motivierend, als dass sie individuelle Lernziele ins Zentrum

stellt, die in punkto Erreichbarkeit auch wirklich auf die Schülerin, den Schüler zugeschnitten sind. Den Lernenden gelingt es dabei zunehmend, sich realistische (Kompetenz-)Ziele zu setzen und ihre Selbstwirksamkeit steigt.

Die **sachliche Bezugsnorm** bietet Orientierung (und Sicherheit) durch transparente und verständlich formulierte Lernziele und Kriterien und ist damit ebenso zu bevorzugen.

Die Dokumentation von Leistungs- und Kompetenznachweisen

Noten sind keine mathematischen Grössen. Sie stellen Einschätzungen von Leistungs- und Kompetenznachweisen und von Lernprodukten in Ziffernform. Die Zeugnisnote zeigt die Beurteilung durch die Lehrperson, ihre Einschätzung der fachlichen Gesamtleistung und ist nicht das Ergebnis einer Durchschnittsrechnung von gesammelten schriftlichen Prüfungen. Sie entsteht durch den professionellen Ermessensentscheid der Lehrperson, dessen Grundlagen unterschiedliche Informationsquellen wie mündliche und schriftliche Prüfungen, Lernprodukte, Vorträge, Portfolios, Beobachtungen sowie Erkenntnisse aus Lerndialogen und Gesprächen sind.

Gerade die prozessorientierte Beurteilung stellt dabei hohe Anforderungen an die Dokumentation von verschiedenen Leistungsnachweise. Hier liegt der Fokus auf dem persönlichen Lernprozess der Schüler:in-

nen. Mit dem Ziel, die Art und Weise des Lernens zu erfassen und mit daraus gewonnenen Erkenntnissen die weiteren Lernprozesse zu steuern.

Dazu gehören treffende Fragen an die Lernenden genauso wie persönliche Ziele und eine breit angelegte und gut organisierte Dokumentation der individuellen Lernschritte über einen bestimmten Zeitraum hinweg. Insbesondere auch überfachliche Kompetenzen lassen sich in Portfolios vielfältig dokumentieren.

Die Arbeit mit (unterschiedlichen Arten von) Portfolios als Sammlungen verschiedenster Leistungsnachweise hat sich dabei bewährt. Im Portfolio werden Lernspuren und Kompetenznachweise dokumentiert, die für Schüler:innen, Eltern und Lehrpersonen nachvollziehbar sind.



Vertiefungsmöglichkeiten und konkrete Beispiele

Leitfaden Portfolioarbeit: Wie lassen sich Portfolios in Schule und Unterricht erfolgreich einführen?

► iqesonline.net/unterrichten/kompetenzorientierte-leistungsbeurteilung/portfolioarbeit

Lern- und Themenportfolios: Lernanlässe für individuelles Lernen: dokumentieren, reflektieren und präsentieren.

► iqesonline.net/unterrichten/aufgaben/lern-und-themenportfolios

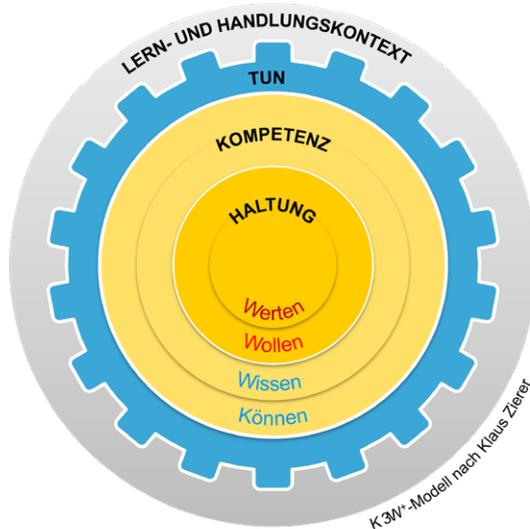
Meine Schatzkiste – Entwicklungsportfolio im Kindergarten: Ein Praxisbeispiel

► iqesonline.net/lernen/kompetenzorientierung-im-kindergarten/meine-schatzkiste-das-entwicklungsportfolio-im-kindergarten



Schritt 6:

Die Gesamtbeurteilung als professioneller Ermessensentscheid



Lehrpersonen sollen über eine Vielzahl an Kompetenzen verfügen. Dazu gehören Wissen, Fähigkeiten und Fertigkeiten, vor allem aber eine **pädagogische Grundhaltung**, die Beziehung, echtes Interesse an den Lernenden und ihren individuellen Lernwegen und Stärkenorientierung in den Fokus stellt. Denn: Pädagogische Kompetenz zeigt sich nicht nur im Wissen und Können, sondern vor allem auch in der persönlichen Haltung, dem persönlichen Mindset!

Professionell Lehrpersonen orientieren sich im Spannungsfeld zwischen Förderung und Selektion immer wieder neu und können ihre Bewertungen und Beur-

teilungen verständlich und transparent darlegen und dokumentieren.

Die formativen Bewertungen im Lernprozess der Schüler:innen gewinnen im Vergleich zu summativen, bilanzierenden Beurteilungen in Form von Noten zunehmend an Bedeutung. **Das Lernen rückt ins Zentrum** und Beurteilung ist/bleibt ein professioneller Ermessensentscheid.

Eine Gesamtbeurteilung **vereint** formative Bewertungen zum Lernfortschritt mit abschließenden Beurteilungen zum aktuellen Kompetenzstand der Lernenden. Dies hinsichtlich fachlicher und überfachlicher Kompetenzen.

Der Weg ist also das Ziel!

Diese Gesamtbeurteilungen werden in Lernentwicklungsgesprächen, im Zeugnis und mit vorwiegend prognostischem Charakter bei Laufbahnentscheiden zum Thema. Ob Noten oder andere Beurteilungsnormen: **professionelle Ermessensentscheide basieren auf vielfältigen und gut dokumentierten Lernergebnissen**. Dieses Verständnis muss als **gemeinsame Beurteilungskultur**, als gemeinsames **Beurteilungskonzept** und daraus resultierend als gemeinsame und sichtbare **Beurteilungspraxis** aufgebaut werden.

